1 Die Erhabenheit von Gottes vollkommener Schöpfung

Genesis 1,1–2,3

Durch des HERRN Wort ist der Himmel gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes. […] Denn er sprach, und es geschah; er gebot, und es stand da.

– Ps 33,6.9

Ergänzende Lektüre: Psalm 8,3-9

Gliederung

- **Wie hat alles angefangen?**
- **Einzelheiten aus Genesis 1**
  Die wiederkehrende Schöpfungsformel
  Die Symmetrie von Genesis 1
  Die Funktion von Genesis 1,1-2
- **Bedeutung von Genesis 1**
  Souveränität Gottes
  Die Güte der Schöpfung
  Die Bestimmung des Menschen

Studienziele

Nach der Lektüre dieses Kapitels sollten Sie in der Lage sein:

1. Ablauf und Ergebnis im Schöpfungsbericht zu vergleichen und zu erkennen, wie diese mit den Ursprungstheorien zusammenhängen;
2. zwei literarische Muster in Genesis 1 zu beschreiben: die Schöpfungsformel und die Symmetrie zwischen den beiden Einheiten von je drei Tagen;
3. mehrere mögliche Übersetzungen von Genesis 1,1 zu nennen und auszuführen, wie sie sich auf die zentralen Aussagen des Kapitels auswirken;
4. die Lehre von Gottes Souveränität und die Art und Weise, wie sie in Genesis 1 vermittelt wird, zusammenzufassen;
5. zu beschreiben, was es bedeutet, dass der Mensch nach Gottes Ebenbild geschaffen wurde.

Wie oft denken Sie über Anfänge nach – den Anfang des Lebens, den Anfang der Welt, den Anfang der Zivilisation? Solche Fragen waren bei allen alten Völkern, auch bei den Israeliten, eine ständige Quelle der Spekulationen und haben den menschlichen Geist seit der frühesten Zivilisation beschäftigt.

Die Bibel beginnt mit einem Buch der Anfänge, der Genesis. Das Wort „Genesis" selbst ist der griechische Titel des Buches und bedeutet „Ursprung". Die Juden benannten es nach dem ersten hebräischen Wort, *bĕrē'šît*, „Im Anfang". Als ein Buch der Anfänge handelt die Genesis vom Anfang der Welt, dem Anfang der Geschichte, dem Anfang der Sünde, der Erlösung und von Gottes Volk.

1.1 Wie hat alles angefangen?

Wir Menschen waren schon immer beeindruckt, ja geradezu überwältigt, von dieser spektakulären Welt um uns herum. Von den ersten primitiven Beobachtungen der Himmelsbewegungen, die von den alten Babyloniern aufgezeichnet wurden, bis hin zu den bemerkenswerten Fotos von der Erde, die von den Shuttles der NASA aufgenommen wurden – wir alle nehmen wahr, wie prachtvoll dieses Universum ist.

Es ist erstaunlich, wie wenig wir eigentlich über den Ablauf der Schöpfung wissen. Immerhin macht die Bibel dies selbst zu einem der zentralen Themen des christlichen Denkens. Hier, in den ersten Büchern der Bibel, ist die Schöpfung die Grundlage des mosaischen Gesetzes. Später wird die Schöpfung für die Psalmisten zum Grund, Gott zu loben (Ps 19,1-6; 104,24-30), und für Hiob zur Antwort auf das Problem des Bösen (Hiob 38). Die Großartigkeit der Schöpfung Gottes wurde zum prophetischen Paradigma für Wiederherstellung (Jes 66,22-23) und für die Ouvertüre im Johannesevangelium (Joh 1,1-5).

Doch so wichtig die Schöpfung theologisch auch ist, die genauen Details des Schöpfungsprozesses scheinen in den ersten Kapiteln der Genesis unwichtig zu sein. Wie es ein Autor formulierte: „Die Frage, was erschaffen wurde, geht der Frage voraus, wie die Schöpfung stattgefunden hat."[1]

Unser Mangel an Informationen führt zu vielen Kontroversen im Zusammenhang mit der Schöpfung. Viele Christen verstricken sich in Debatten über die

[1] Claus Westermann, Genesis 1–11, übers. John J. Scullion, Continental Commentary (Minneapolis: Fortress, 1984), 22.

„Tag-Zeitalter-Theorie“, die „Lücken-Theorie“ oder die stets unbequeme Frage der Evolution. Wenn moderne Geologen recht haben und die Erde 4,5 Milliarden Jahre alt ist, hat Gott dann plötzlich eine Erde erschaffen, die nur scheinbar alt ist, oder ist eine Form der theistischen Evolution eher anzunehmen? Kann man eine alte Erde akzeptieren und gleichzeitig die Evolution ablehnen? Obwohl diese Fragen wichtig sind und diskutiert werden müssen, sind sie nicht das Hauptanliegen der biblischen Schöpfungsberichte.

Warum haben wir also nicht mehr Informationen zu den Details der Schöpfung? Offensichtlich geht es der Bibel um etwas anderes als diese kontroversen Themen. Wir müssen als christliche Leser zu dem Schluss kommen, dass Gott möchte, dass wir etwas anderes aus diesen Kapiteln herauslesen, etwas Offensichtlicheres. Obwohl wir diese umstrittenen Fragen kurz ansprechen werden, wird unser Hauptziel sein, die zentralen Botschaften der biblischen Schöpfungsberichte herauszuarbeiten.

Die Tag-Zeitalter-Debatte

Genesis 1 wirft eine verwirrende Frage über die Natur der sieben Schöpfungstage auf, die sich um das hebräische Wort yôm, „Tag“, dreht. Handelt es sich bei den sechs Schöpfungstagen buchstäblich um Tage mit 24 Stunden, die eine tatsächliche Woche beschreiben, in der Gott die Welt erschuf? Oder stellen die „Tage“ Zeitalter von unbestimmter Länge dar, die sogenannte Tag-Zeitalter-Theorie (day-age theory)? Leider kann der hebräische Begriff für „Tag“ auf beide Arten verwendet und die Frage nicht auf Grundlage des Begriffs selbst gelöst werden. Der Ausdruck. „An dem Tag, an dem Gott der Herr die Erde und den Himmel machte“ in Genesis 2,4b (NRSV) ist ein Beispiel für „Tag“ im unmittelbaren Kontext, das sicherlich ein Zeitalter von unbestimmter Länge bedeutet. Die Frage, wie das Wort in Genesis 1 verwendet wird, ist schwierig genug. Aber zu allem Überfluss hängt das Problem mit einer anderen kontroversen Frage zusammen. Wer glaubt, dass jeder Tag je 24 Stunden hatte, muss auch die Theorie der „jungen Erde“ (young earth) akzeptieren, die wiederum mit den Beweisen der modernen Geologie in Einklang gebracht werden muss. Aktuelle geologische Beweise legen nahe, dass die Erde etwa 4,5 Milliarden Jahre alt ist. Der „Tag-Zeitalter“-Ansatz ist leichter mit den geologischen Beweisen in Einklang zu bringen. Aber viele Christen fürchten, dass er die Tür für evolutionäre Theorien öffnet.

Wir sollten uns nicht zu sehr mit der Frage beschäftigen, wie lange Gott gebraucht hat, um das Universum zu erschaffen. Auch sollte diese Debatte nicht als Lackmustest verwendet werden, um festzustellen, wer es mit Christus wirklich ernst meint. Dies ist keine Glaubensfrage. Wenn es wichtig wäre zu wissen, wie lange Gott gebraucht hat, um die Welt zu erschaffen, dann hätte die Bibel das deutlich gemacht. Die wichtige Lehre aus Genesis 1 ist, dass er sie tatsächlich erschaffen hat, und dass er sie in jeder Hinsicht ordentlich und gut gemacht hat.

1.2 Details zu Genesis 1

Genesis 1 ist die Ouvertüre zu dem, was man wohl das größte literarische Meisterwerk der Welt nennen dürfte. Der gehobene Stil gleicht eher der Poesie und dieser Abschnitt ist einzigartig im Vergleich zu den erzählenden Passagen, die wir an anderer Stelle in Genesis finden. Wir werden damit beginnen, sich wiederholende Muster und die Symmetrie des Kapitels zu betrachten, und dann fragen, wie sich die ersten beiden Verse zum Ganzen verhalten.

» Die wiederkehrende Schöpfungsformel

Achten Sie beim Lesen von Genesis 1 (oder genauer gesagt von Genesis 1,1-2,3) auf das wiederkehrende Muster, das dem Ganzen Struktur verleiht.[2] Ein charakteristisches Merkmal des Kapitels ist, dass der Autor dieses literarische Muster verwendet, um jeden Schöpfungstag einzuleiten.

1. Einleitung: „Und Gott sprach […]"
2. Befehl: „Es werde / es werde gesammelt / es bringe hervor"
3. Ausführung: „Und es war so"
4. Bewertung: „Und Gott sah, dass es gut war"
5. Zeitlicher Ablauf: „Und es wurde Abend, und es wurde Morgen"

Es gibt einen gewissen Grad an Variation in der Verwendung dieser wiederkehrenden Formel. Eine Konstante aber ist die göttliche Bewertung, dass jedes Element von Gottes Schöpfung „gut" (hebr. *ṭôb*) ist. In Kapitel 1 scheint der Begriff nicht moralisch oder ethisch konnotiert zu sein, wie in „gut" im Gegensatz zu „schlecht" oder „böse", wie es in Genesis 2 der Fall ist. Hier geht es um Zustimmung und Akzeptanz. Das geschaffene Objekt ist genau so, wie es sein sollte, ohne Fehler oder Makel. An jedem Schöpfungstag ist Gott der begnadete Künstler, der zurücktritt, um sein eigenes Werk zu bewundern und zu billigen. Wenn Gott sein Werk betrachtet, ist er damit zufrieden.

Die Rolle des Menschen in der Schöpfung wird durch das Wirken Gottes am sechsten Schöpfungstag hervorgehoben (1,24-31). Dieses Mal beinhaltet die wiederkehrende Formel eine göttliche Bewertung mit einer subtilen Änderung. Als Gott

[2] Gordon J. Wenham, Genesis 1–15, Word Biblical Commentary 1 (Waco, Tex.: Word, 1987), 6; Westermann, Genesis 1–11, 84-85; und Victor P. Hamilton, Handbook on the Pentateuch: Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri, Deuteronomium (Grand Rapids: Baker, 1982), 19-20.

seine Schöpfung von Mann und Frau begutachtet, hält er sie nicht nur für „gut", sondern für „sehr gut" (V. 31). Die wiederkehrende Formel ruft den Eindruck hervor, dass die Menschheit der Höhepunkt der Schöpfung ist und Gott mit dem Menschen mehr als zufrieden.

Die Tage der Schöpfung

	Form			**Fülle**
Tag	***erschaffenes Objekt***	→	***Tag***	***erschaffenes Objekt***
1	ein Werk: Licht	→	4	ein Werk: Leuchten
2	ein Werk: Meer und Firmament	→	5	ein Werk: Vögel, Fische
3	zwei Werke: Erde und Pflanzen	→	6	zwei Werke: Landtiere und Menschen

Tab. 1: Die Tage der Schöpfung

» Die Symmetrie von Genesis 1

Die Verwendung der Schöpfungsformel als Einleitung und gleichzeitig Abschluss jedes Tages schafft auch eine interessante symmetrische Struktur in Genesis 1.[3] Der Inhalt der ersten drei Schöpfungstage entspricht den letzten drei Tagen in einer Weise, die den dritten und sechsten Tag hervorhebt. Die Tage drei und sechs korrespondieren, weil sie jeweils zwei Schöpfungsakte enthalten: Erde und Vegetation am dritten Tag (V. 9-13) und Landtiere und Menschen am sechsten Tag (V. 24-31). Zu dieser inhaltlichen Entsprechung passt die literarische Form, da Schlüsselelemente der Schöpfungsformel für die Tage drei und sechs wiederholt werden: die Einleitung („Und Gott sprach", V. 9, 11, 24, 26) und die göttliche Bewertung (mit *ṭôb*, V. 10, 12, 25, 31).

Ähnliche inhaltliche Entsprechungen verbinden auch jeden der anderen Schöpfungstage. Die Leuchten des vierten Tages entsprechen der Erschaffung des Lichts am ersten Tag. Die am fünften Tag erschaffenen Vögel und Fische entsprechen dem Himmel des zweiten Tages. Außerdem dürfte diese jeweils aus drei Tagen bestehende Reihe Gottes Antwort auf das Chaos und die Unordnung von Vers 2 („formlos und leer") sein, indem er Form und Fülle schuf. Die ersten drei Tage gaben der

[3] Victor P. Hamilton, The Book of Genesis: Chapters 1–17, New International Commentary on the Old Testament (Grand Rapids: Eerdmans, 1990), 125; Derek Kidner, Genesis: An Introduction and Commentary, Tyndale Old Testament Commentary (Downers Grove: InterVarsity, 1967), 45-46; Allen P. Ross, Creation and Blessing: A Guide to the Study and Exposition of the Book of Genesis (Grand Rapids: Baker, 1988), 104; und Wenham, Genesis 1–15, 6-7.

Erde Form und die letzten drei füllten sie. So gesehen sind Gottes Segnungen von Tieren und Menschen („seid fruchtbar und mehret euch", V. 22 und 28) auch Hinweise, wie wir seine schöpferische Tätigkeit fortsetzen sollen. Das „formlose und leere" Stadium der Schöpfung bedeutet schlicht, dass die Erde kahl war, ein unbewohnter Ort, der nun von den Menschen und den Tieren, die Gott geschaffen hat, bevölkert und bewohnt werden soll.[4]

Die Wiederholung der Schöpfungsformel und der symmetrische Aufbau der Schöpfungstage betonen die Einzigartigkeit des siebten Tages (2,1-3). Als Höhepunkt der Schöpfung ist Gottes Sabbatruhe nicht das, was wir uns normalerweise unter „Ruhe" vorstellen, als ob Gott eine Pause von einer anstrengenden Arbeit bräuchte. Vielmehr bedeutet der Begriff im Grunde „Aufhören" und impliziert gleichzeitig die Feier und Vollendung einer Leistung. Das Konzept wurde für das nationale Israel wichtig und birgt noch immer Hoffnung für gläubige Christen, da die Schöpfungsgeschichte sich zu diesem Punkt hin aufbaut und bezeugt, dass „bei dem lebendigen Gott Ruhe ist."[5] Gott erklärte das Werk eines jeden der anderen Schöpfungstage für gut, aber diesen einen heiligte er: „Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn" (2,3).

» Die Funktion von Genesis 1,1-2

Wie der wichtige siebte Tag außerhalb der Schöpfungsformeln steht, so auch die ersten beiden Verse der Genesis. Diese Eröffnungsworte der Bibel werfen zwei miteinander verbundene Fragen auf, die zu zwei sich gegenseitig ausschließenden Interpretationen führen. Erstens müssen wir uns mit der Bedeutung des ersten Wortes von Vers 1 beschäftigen, *bĕrēʾšît,* das traditionell mit „im Anfang" übersetzt wird. Zweitens wird die Antwort auf diese Frage Auswirkungen darauf haben, wie sich die ersten drei Verse zueinander verhalten.

Das Problem bei der Auslegung von *bĕrēʾšît* ist kompliziert und erfordert einige Kenntnisse des Hebräischen, um es vollständig zu verstehen.[6] Zusammenfassend lässt sich sagen, dass dem Substantiv *(rēʾšît Anfang)* hier eine Präposition *(bĕ in)*

---

4 David Toshio Tsumura, The Earth and the Waters in Genesis 1 and 2: A Linguistic Investigation, Journal for the Study of the Old Testament-Supplement Series 83 (Sheffield: JSOT, 1989), 17-43.

5 Gerhard von Rad, Genesis: A Commentary, übers. John H. Marks, reV. ed., Old Testament Library (Philadelphia, Westminster, 1972), 62.

6 Bill T. Arnold, „תישא.ר," in New International Dictionary of Old Testament Theology and Exegesis, hrsg. Willem A. VanGemeren, 5 vols. (Grand Rapids: Zondervan, 1997) 3:1025-1026.

vorangestellt ist, die in einer Form verwendet wird, die häufig einen bestimmten Artikel nach sich zieht, besonders bei einem Ausdruck wie „in (dem) Anfang". Ohne den bestimmten Artikel würde diese Schreibweise des Wortes normalerweise in einer gebundenen bzw. constructus-Form mit einem folgenden Substantiv, einem Genitiv, auftreten, also *„am Anfang des Schaffens"*. In Genesis 1,1 gibt es jedoch weder einen bestimmten Artikel noch ein anderes Substantiv, das daran gebunden ist, wie zu erwarten wäre. Aus diesem Grund haben einige Gelehrte argumentiert, dass der Begriff ein abhängiger Temporalsatz ist: *„Im Anfang, als Gott schuf […]" oder „Als Gott begann, […] zu schaffen"*. In diesem Fall wäre Vers 1 abhängig vom Hauptsatz in Vers 2: *„Als Gott anfing zu schaffen […], war die Erde formlos und leer […]"* Eine andere Möglichkeit ist, dass Vers 1 von Vers 3 abhängig ist, wenn man davon ausgeht, dass Vers 2 ein Nebensatz ist: *„Als Gott anfing zu schaffen […] (nun war die Erde formlos und leer), da sprach Gott […]"* In jedem Fall machte sich Gott an die Arbeit mit präexistenter, ursprünglicher Materie. Er schuf die Welt aus präexistenter Materie.

Obwohl diese Übersetzungen möglich sind, werden sie von den Regeln der hebräischen Grammatik nicht verlangt. Es finden sich weitere Beispiele im Alten Testament für ähnliche zeitliche Bezeichnungen ohne bestimmten Artikel, bei denen eindeutig keine Notwendigkeit besteht, das erste Wort bzw. den ersten Vers als einen abhängigen Satz zu interpretieren. Stattdessen gehen alle alten Übersetzungen des Alten Testaments und die überwiegende Mehrheit der zeitgenössischen Übersetzungen und Kommentare von dem traditionellen Verständnis der Anfangsworte als eigenständigem Hauptsatz aus: *„Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde."* Doch damit noch nicht genug.

Auch unter denjenigen, die an diesem traditionellen Verständnis von Vers 1 festhalten, finden sich unterschiedliche Interpretationen. Einige haben Vers 1 so verstanden, dass er eine ursprüngliche, perfekte Schöpfung beschreibt. Zwischen den Versen 1 und 2 ereignete sich der Sündenfall Satans, der zu einer Verunreinigung der Schöpfung Gottes führte. Vers 2 beschreibe also den Zustand der Erde als Folge von Satans Fall. Vers 3 beginne dann mit einer Beschreibung von Gottes „Neuschöpfung" oder Wiederaufbau der chaotischen Welt. Dies wird gemeinhin als „Lückentheorie" *(gap theory)* bezeichnet, da Vers 2 eine Lücke von unbestimmbarer Dauer beschreibe. Viele, die diese Ansicht vertreten, ordnen die Dinosaurier und die Prä-Homo-Sapiens-Menschenaffen in diese nebulöse Zeitlücke ein.